

Wolhynien als Familiennamenlandschaft in der Zeit deutscher Besiedlung

In der Familienforschung fällt beim Blättern in Kirchenbüchern, Ortsfamilienverzeichnissen und ähnlichen Listen schnell auf, dass bestimmte Namen in einzelnen Regionen über Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte wiederholt und gehäuft auftreten. Diesem Phänomen geht zum Beispiel in Deutschland das Forschungsprojekt "Deutscher Familiennamen-Atlas" an der Universität Mainz nach, aus dem inzwischen erste Ergebnisse verfügbar gemacht wurden¹⁾. Das Forschungsteam geht von schätzungsweise 800 000 unterschiedlichen Familiennamen aus, die zu erfassen und zu analysieren sind. Unter anderem hat sich im Vergleich gezeigt, dass im heutigen Norddeutschland andere Namen oder andere Variationen in der Schreibweise von Nachnamen typisch sind als in Süddeutschland.

Für die ehemaligen Siedlungsgebiete von Deutschen in Wolhynien soll an dieser Stelle versucht werden, die Beobachtung zu überprüfen anhand der Vielzahl von inzwischen digital verfügbaren Dokumenten, aus Online-Datenbanken und –Archivpublikationen. Die Ergebnisse wären zu vergleichen mit historischen Veröffentlichungen zu Familiennamen in deutschen Siedlungsregionen diesseits und jenseits der ehemals russländischen Grenze.

Ursprünge deutscher Siedlungen

Für **Wolhynien** wird die verstärkte Besiedlung durch deutschstämmige Einwanderer in mehreren Wellen ab Anfang des 19. Jahrhunderts beschrieben: durch Handwerker – zunächst speziell Waldarbeiter und Tuchmacher - und später mehrheitlich durch Bauern aus Polen, z.T. auch aus Ostpreußen, Schlesien und Galizien, beginnend um 1800, dann nach dem ersten polnischen Aufstand in den 1830er Jahren und schließlich als Folge des zweiten polnischen Aufstands und der Aufhebung der Leibeigenschaft in Polen und im russischen Zarenreich in den 1860er Jahren.²⁾

Für die Herkunftsforschung in Bezug auf Familiennamen ist insofern auch die jüngere Besiedlung **Mittelpolens** mit deutschen Kolonisten und Handwerkern von Interesse: diese hatte sich ab dem Ende des 18. Jahrhunderts intensiviert. Albert Breyer beschreibt als wesentliche Herkunftsgebiete die Regionen Pommern, Mecklenburg, Schlesien, die (Weichsel-)Niederung, die Mark und Schwaben.³⁾

Interessant im vorliegenden Zusammenhang sind auch die zum Teil schon im 17. Jahrhundert von Holländern / Niederdeutschen in Polen gegründeten so genannten Hauländereien (Holländerdörfer / Olendry). Hierzu hat Walther Maas für die Kolonien im Posener Raum eine interessante Auswertung von Namenslisten steuerlicher Klassifikationstabellen Ende des 18. Jahrhunderts vorgenommen, in denen Familiennamen enthalten sind, die Jahrzehnte später auch in Wolhynien auftauchen, z. B. **Assmann, Dallmann, Kühn, Mant(h)ey, Busse, Siewert, Maron, Breitzkreuz, Sommerfeld, Hartfiel, Zander, Zacharias, Westphal, Klatt, Reich, Gutknecht, Oelke, Krenz, Missal, Fröhlich, Wendland, Radke, Klinger, Jeske, Hahn, Drews, Mittelstädt, Kujath, Draheim, Wandrey, Pinno.**⁴⁾ Breyer hat darüber hinaus die für Familienforscher oftmals schwer zu überwindende sprachliche Hürde der Polonisierung deutscher Familiennamen aufgezeigt. Über die Beweggründe kann man nur spekulieren: manch einer mag sich in jener Zeit einen Vorteil davon versprochen zu haben, einen deutsch klingenden Namen zu verändern oder abzulegen, vielleicht um die Geschäftsbeziehungen zu erleichtern. So wurde aus einem **Albrecht Bärwolf** ein **Wojziech Wilkotek**, **Jakob Buttermilch** nannte sich **Jakob Maslanka**, **Jakob Weidner** wurde zu **Jakób Wierzbizki** (Weide = poln. *wierzba*).

Manche Pastoren sollen bei Eintragungen ins Kirchenbuch unbürokratisch den Weg einer einfachen Übersetzung gegangen sein: aus "Hahn" wurde **Koguzinski**, ein "Rot" wurde mit **Czerwiński** vermerkt, "Blum" wurde ersetzt durch **Kwiatkowski**. Weitere Beispiele für Veränderungen sind: **Neumann - Nowak, Berwald – Jagodziński, Nachtigall – Słowiński, Krebs – Rakowski, Neuwert – Nowaczyński**. Manchmal wurde auch der Lautklang eines deutschen Namens den slawischen Hör- und Schreibgewohnheiten angepasst: aus **Sack wurde Zak, Ruck wurde zu Róg, Hanisch zu Hanuś, Rosin zu Rozyn, Brühl zu Bryl, Riedel zu Rydel, Rietschel zu Ryczel, Quade zu Kwoda, Schönbeck zu Szembek, Quelle zu Kwela, Semmrau zu Semroch** usw. Eine weitere Anpassungsmodalität bestand im Anhängen der Silbe "ski" oder "icz", wie zum Beispiel **Arnimski, Bartmanski, Bauerowicz, Frydrychowski, Gottlibowski, Jungowski, Karlowski, Lencewicz, Ringwelski, Reinowski, Smidowicz, Weynerowski, Wilmanowski**.⁵⁾

Für **Galizien** - als Teil Österreich-Ungarns - wurden bereits im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts durch kaiserliches "Patent" deutsche Siedler angeworben, und zwar unmittelbar aus verschiedenen Fürstentümern oder Grafschaften des damals deutschen Herrschaftsgebiets – eine Vielzahl aus der Rheinpfalz, aus Schwaben, dem Badischen und der Schweiz (zur Siedlungsgeschichte siehe auch: <http://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/regionen/galizien/>). Ernst Christmann hat in den 1930er Jahren exemplarisch Namen einzelner aus der Pfalz nach Galizien ausgewanderter Kolonisten zusammengetragen: dazu gehören unter anderem solche, die aus Vornamen abgeleitet sind, wie **Burghardt, Gerhardt, Dietrich, Werner, Mathias/Mathes, Lorenz, Andreas (= Andres / Endres), Philipp, Steffen**. Als Vornamenableitungen, die allerdings starke lautliche Veränderungen durchlaufen haben, nennt Christmann **Appel, Gumpert, Rückert, Schappert, Bechtloff, Voelker, Röhrig, Kullmann, Wolf, Uhl, Nagel, Mohr, Layh (auch Ley oder Leu), Schick, Mack, Brod, Dech, Endel / Entel, Kendel / Gendel, Bertges, Harz, Kitsch, Göreß / Görres, Schan, Merk, Frick**. Von Berufen oder Herkunftsorten geprägt gab es Namen wie **Dreßler, Scherer, Hübner, Decker, Vocht, Keller, Beck, Annweiler, Hargesheimer, Hettenbach, Ladenberger, Lienbach, Löwenberger, Schmalenberg(er), Schweitzer, Steiniger, Gruber, Bachmann, Berg, Kreutz, Moßmann, Rech**. Auch Eigenschaften drückten sich in Familiennamen aus, wie **Groß, Klein, Lang, Schwarz, Weiß, Krauß**. Als weitere Familiennamen von Auswanderern nach Galizien wurden gefunden **Bayer, Beßler, Huth, Haas (Hase), Haberstock, Junker, Kendel, Kesselring, Klee, Kley, Morgenstern, Niegerall, Schott, Specht, Spies, Werschler, Zorn**.⁶⁾ Verschiedene dieser Namen finden sich auch unter den Wolhyniendeutschen, was die Annahme stützen kann, dass verschiedene Familien aus Galizien weiter ostwärts ins damalige Zarenreich gezogen sind.

Die Wolhyniendeutschen waren der jüngste und wohl auch letzte bedeutsame Siedlungsstrom deutschstämmiger Kolonisten nach Osteuropa. Sie haben, trotz ihrer wechselvollen Geschichte - u.a. starke Rück- und Auswanderungsbewegungen Ende des 19. Jahrhunderts, Zwangsenteignung und Vertreibung im Ersten Weltkrieg sowie die Teilung des Gebiets 1921 - und der Assimilationsbestrebungen der jeweiligen Staatsgewalt, ihre sprachliche Identität weitgehend bewahrt. Nicht zuletzt am Beispiel der Familiennamen lässt sich diese Entwicklung ablesen.

Hier ist zunächst zu denken an die schlesischen Stabschläger (wandernde Waldarbeiter), die als relevante deutsche Siedlergruppe ab dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts nachgewiesen sind. Als für sie typische Familiennamen sind überliefert **Beck, Fürst, Hermann, Lippert, Rattler, Rein, Schindel, Schubert, Schwarz, Siebentaler, Wagner, Weigner/Weidner**⁷⁾. Eine weitere frühe Siedlergruppe in Wolhynien sind die so genannten Bug-Holländer, die in Wolhynien ab 1816 Tochttersiedlungen gründeten⁸⁾. Typische Familiennamen aus ihren Kolonien sind insbesondere **Baum, Bütow, Holz, Ludwig**,

Kunz, Pastrik, Popko, Rosin, Ryll, Selent, Brzuska, Hüneburg, Hildebrandt, Schippelbaum, Schwarz, Bendik. Diese Namen finden sich überwiegend auch noch in späteren Kirchenbüchern und in den Listen der Umsiedlung 1939/40.

"Nomen est omen"? - Was Familiennamen verraten⁹⁾

Nicht alle Familiennamen lassen sich in ihrer Wortbedeutung erklären. Bei vielen kann man jedoch die über mehrere Jahrhunderte verlaufene Entwicklung von Nachnamen nachvollziehen: sei es, dass sie vom Vornamen des Vaters abgeleitet sind, oder Berufe bzw. Tätigkeiten/Ämter und Eigenschaften ihres Trägers, eine regionale Abstammung oder die Eigenart bzw. Lage eines Siedlungsplatzes bezeichnen. Auch der Einfluss von Dialekten macht sich bemerkbar, z.B. mit Verkleinerungsformen in der Endung "-ke" aus dem niederdeutschen Sprachraum. Selbsterklärend sind oftmals so genannte Satz-Namen, die eine Tätigkeit oder Aufforderung konservieren (z.B. "Brodesser" = jemandes Brot essen = in jemandes Diensten stehen, oder ""Machemalz" und "Machholz").

Unter den Wolhyniendeutschen sind beispielsweise folgende häufige Nachnamen regional verdichtet (in der Schreibweise z.T. variierend, hier unkommentiert als Auswahl alphabetisch zusammengestellt):

Adelt, Appel(t), Arndt, Bartel, Badke, Bäuerle, Behnke, Berwoldt, Betke(r), Biberdorf, Bloch, Busse, Dai, Dilk, Dorok, Drews, Eckert, Ergang, Exner, Doberstein, Domröse, Draheim, Dusterhöft, Drud(t), Fandrich/Fehnrich, Fehlauer, Fenske, Freimark, Friedenberger, Friske, Grams, Guderjahn/Guderian, Guse, Gust, Hanelt, Hanisch, Hartenberger, Hartwig, Hennig, Herbstreit, Hohm, Jabs, Jauster, Jeske, Karo(k), Kebernik, Kelbert, Kelm, Kesterke, Kinas, Kisser, Klann, Klatt, Klimach, Kolewa, Krampitz, Krenz, Kreter, Krummrei, Kublik, Kujath, Kunkel, Kwast, Kwirant, Lemke, Licht, Liebert, Lippert, Litke, Luther, Mantey (Mantei), Martin, Maron, Marx/Marks, Mateke, Mauch, Missal, Mittelstädt, Mohr, Oelke, Pahl, Pansegrau, Pastrik, Patzer, Pekru(h)l, Penno, Pinno, Pockran(d)t, Prochnau, Radke, Rapp, Rast, Rech, Remus, Reschke, Retzlaff, Riewe, Rinas, Riske, Röske, Rosin, Schadek, Schendel, Schiewe, Schmidtke, Schramm, Schwanke, Schwenni(n)g, Seemann, Seifried, Singbeil, Skale(j), Sommerfeld, Sonnenberg, Stadelmeier, Steinke, Stipps, Taron, Timm, Tonn, Trölenberg, Vielgraf, Völpel, Vonau, Welke, Würch, Zarske, Zellmer, Ziebart, Zi(e)lke.

Seltener und / oder ausgefallene Nachnamen sind unter anderem

Bakus, Bansemer, Bansen, Baumgart, Beier, Berger, Bielert, Bigalke, Brause, Buchsdrücker / Bukstriker, Budel, Daher, Dahlke, Damaschke, Deckert, Depner, Diestelberg, Dulder, Dymmel, Essenburg, Falkenberg, Fechner, Follwerk, Freigang, Geister, Gerling, Gitzel, Grünstern, Hackbart, Hapke, Hauwetter, Heise, Heppenstiel, Herrgesell, Hohm, Huf, Jekel, Jesswein, Keding, Keinholz (Kienholz?), Kelbert, Klisch, Klukas, Kneller, Koberstein, Kreinbring, Kubart, Kühlbrei, Kuschmider, Lausch, Leed, Litfiel, Loos, Lucius, Lück, Lyik, Machholz, Mantik, Marski, Martenschütz, Mattmüller, Mattner, Megebie, Mehrwall, Milling, Miltner, Mönchenger, Mühlbradt (Milbrad), Netz, Numrich, Oheim, Pansegrau, Polsfuss, Ponto, Preisentanz, Pydde, Quiram (Kwiram), Radfelder, Radis, Ratter, Ratz, Rautenberg, Recksiedler, Reckziegel, Reinfahrt, Rickheim, Rodewald, Roechert, Rudzrog, Scheibler, Scheps, Schillberg, Schippelbeil, Schlender, Schmeichel, Schöfnisch, Schrank, Schur, Seehagel, Seeler, Seida, Skale(j), Sommerkorn, Stach, St(a)ebner, Steckler, Stelter, Sterling, Stibbe, Stiller, Streck,

T(h)ierling, Treichel, Trenkel, Utt, Vorhof, Walz, Wandrei, Warnke, Wiede, Wonsch, Wuschke, Zabel, Zechel, Zeiser, Zerbin, Zirkwitz.

Andere Nachnamen von Wolhyniendeutschen wiederum deuten auf eine zeitlich weit zurückliegende, ursprüngliche Herkunftsregion oder die Beschaffenheit des Siedlerplatzes hin:

Nürnberg, Darmstädter, Meklenburg, Schwarzwälder, Preuss, Sörensdorf, Kurland, Holland, Ulm, Heidelberg, Wittenberg, Kaschube, Schwabe, Westphal, Elsässer, Salzwedel, Schweiz(er), Allgäuer, Berlin, Deutschländer, Benkendorf, Stettin, Gersdorf, Stolpe, Kerntopf / Kientopp, Koblenz, Kutzner (vgl. *Kutzen [Kucz] in Ostpreußen, Reg. Bez. Gumbinnen bzw. Allenstein*), **Nixdorf** (*Ort Nähe Sebnitz/Ostsachsen*), **Hargesheimer** (= Ortsname im Kreis Bad Kreuznach), **Nörenberg, Hohwiller** (*Gemeinde in Frankreich, nördl. Straßburg*), **Rode, Saar, Steinhilber** (=Ortsname "Steinhülben" bei Sigmaringen), **Sauder** (=Ortsname Saude bei Frankfurt), **Fahr** (*Ortsname im Kanton Aargau*); **Kronebitter** (= ahd. "kranawitu" = der bei den Wacholderstöcken siedelt), **Feldberg, Oestreich, Nixdorf** (Ortsname bei Sebnitz / Ost-Sachsen), **Reisdorf** (=Ort ins Sachsen-Weimar), **Rothenburger / Rothenberger, Tiefenbach** (*häufiger Ortsname*), **Salzwedel** (*Ortsname in Sachsen-Anhalt*), **Seewald** (*Ortsname in Ostpr. u. Meckl.; auch Ableitung d. Vornamens Sigiwald*), **Seidler** (evtl. Ortsname Seidel, Region Köslin), **Schechinger** (Ortsname Schechingen / Württ.), **Wendland** (= *Siedlungsregion der Wenden, z. B. im Lüneburgischen*), **Zech/ Czech** (= *der Tscheche*), **Böhm(ert)** (= aus Böhmen), **Sass** (= *der Sachse*), **Bütow/Bytów** (*Ortschaft in Pommern/Kaschubei*), **Döring/Dering** (=Thüringen), **Haberstock** (*Haber = Hafer, Stock = Baumstumpf*), **Bremer** (= *aus Bremen*).

Auch Vornamen als Familiennamen waren unter Wolhyniendeutschen üblich, wobei bemerkenswert ist, dass es nur männliche Vornamen sind:

Abel, Abraham, Adam, Albert, Albrecht, Anton, Arnold, August, Bankratz (= Pankrätius), **Berndt, David, Dietrich, Eberhardt, Erdmann, Ernst, Fabian, Frank, Fritz, Gerhard(t), Heinrich** (= auch *Hinz, Hein*), **Friedrich / Fritz, Günther, Hagen, Hermann, Klaus, Ludwig, Lutz, Hermann, Jakob, Janke / Jahns / Janz** (= *Johann*), **Joachim/Jochem, Jonas, Just** (=Justus), **Kaspar, Konrad** (= auch *Kunz*), **Labrenz, Leon, Leonhardi, Lutz, Marks** (Kurzform v. Markus), **Martin, Mathias / Mathes, Moritz, Niklas / Nickel** (=Kurzform von Nikolaus; hierzu evtl. auch die Kurzform *Niks* in "Nixdorf"), **Ortlieb, Oswald, Otto, Paul, Peter, Philipp, Reinhard/Reinke, Ren(t)z** (=Reinhard), **Riewe** (=nd. Form von Reiff), **Richard, Riedel** (= *Rudolf*), **Ritz** (= *Moritz*), **Roland, Rolof** (=Rudolf), **Ruff** (= *Rudolf*), **Salamon, Seib** (=Sigibald), **Seifert** (=Sigifrid), **Sens** (=Vinzenz), **Sepp** (=Josef), **Serfas** (= *Servatius*), **Siebert** (=Sigibert), **Siegmund, Simon, Stefan, Stenzel** (= *Stanislaus*), **Thomas, Ulrich, Walter, Wenzel** (=Wenzeslaus, Wenzelin), **Werner, Wolfram, Zacharias** (*auch Ortsname 'Zachariä' in Pommern*), **Zerbe** (=Servatius).

Sehr vielfältig sind die Nachnamen von Wolhyniendeutschen, die aus Berufen, Funktionen oder Tätigkeiten hergeleitet sind. Prägend ist zum Beispiel die landwirtschaftliche Umwelt für Namen wie

Bauer /Neubauer, Huber (=Erb-Lehnbauer, *Inhaber einer Hufe Land*), **Häusler/ Hauser** (= *Bauer mit wenig Land, auch Tagelöhner*), **Freihöfer, Hampf** (= *Hanfbauer / -händler*), **Rebmann** (= *Weinbauer*), **Weinberger** (= *Weinbauer*), **(Wind)Müller, Drescher, Sackfil, Körner** (= *Kornaufkäufer, auch Müller*), **Ha(a)rlos** (= *mhd. "harloesunge" = Abgabe von Flachs*"), **Nonnenmacher** (=Schweineschneider, *-kastrator*); **Stecher** (=Tierkastrator) **Fischer, Jäger, Förster,**

Schäfer, Wollschläger, Scheerer, Träger, Teichgräber, Knecht, Schönknecht, Kleindienst (= Unterknecht), **Gutknecht, Spitzer** (= der Weinbergpfähle u.ä. zuspitzt; ggf. auch vom Ortsnamen "Spitz").

Daneben werden viele Handwerksberufe sichtbar in Nachnamen wie

Bäcker / Beck, Semmler (= *Semmelbäcker*), **Schönrock** (=aus "*Schönrogg[en]*" > Übername für "*Bäcker*"), **Wagner, Stellmacher, Kübler** (=Fassbauer), **Weber, Schmidt / Messerschmidt, Hämmerling / Hammermeister** (= *Schmied*), **Sichler** (= sichelschmied), **Schlösser** (=Schmied, der Schlösser herstellt), **Eis(en)brenner, Hartfeil** (=Feilhauer), **Schwertfeger** (= *Waffenschmied*), **Machholz** (ein so genannter "Satz-Name"), **Schattschneider** (=Schachtschneider = Drechsler), **Schumacher / Schuster, Riemer / Belter** (=Gurthersteller, Gürtelmacher) **Kürschner, Pelzer** (= Kürschner), **Seiler, Ziegler, Büttner, Scheffler** (= *Fassbauer*), **Körber** (= *Korbflechter*), **Schedler** (= *Schüssler = der Schüsseln schnitzt*) **Schneider, Schröder** (= *Gewandschneider*), **Tischler, Schnitzer, Löffler, Schendel / Schindler / Spletzer / Splisstisser** (= *Herstellung von Holzschindeln*), **Meisel** (*mhd. meißel = Steinmetz, oder Werkzeug des Steinhauers, auch mhd. meiß = Holzschlag*), **Gläser / Gläsel** (=Glasherstellung, -bearbeitung), **Zimmermann, Stellmacher** (=Räder-/ *Wagenbauer*), **Töpfer, Tepper** (= *Töpfer oder auch Getränkeverzapfer*), **Weissgärber, Gerbholz, Kunkel** (= *mhd. Spinnrocken*), **Köhler, Brenner** (=Branntwein-Brenner), **Steinhauer, Steinmüller, Meister, Geselle, Handwerker, Messinger** (= *mhd. von messinc = der Messing herstellt*), **Bretschneider** (=oberster Geselle beim Schneider oder Schuster).

Tätigkeiten im Gast-/Braugewerbe und im Handel zeigen sich in folgenden Namen

Krüger (=Schankwirt), **Krause** (= *Krughändler od. Töpfer*), **Brauer, Melzer** (bes. schlesisch u. sächsisch = *Mälzer*), **Kretschmann** (*Inhaber einer Schenke, von tschech./wendisch 'krčma' / 'korčma' = Schenke, poln. 'karczmarz' = Schenkwirt, Krüger*), **Hefner** (=Hefe-Herstellung für die Bäcker, aus Nebenprodukten der Bierbrauerei), **Koch, Großschank, Zechmeister, Sturzbecher** (= *Zecher*), **Trenkler** (= *Zecher*), **Händler, Kaufmann, Krämer, Fuhrmann, Kerntopf** (= *Übername eines Milchverkäufers*), **Münzer** (= *mhd. "einer der Geld prägt oder wechselt"*), **Laufer** (=mhd. "laufender Bote").

Darüber hinaus stehen künstlerische Tätigkeiten Pate bei der Namengebung:

Geiger, Fiedler, Pfeif(f)er, Flöter, Lautenschläger, Künstler (von *mhd. kunster = der Geschicklichkeit besitzt*).

Funktionen und Tätigkeiten für die private (landwirtschaftliche) und staatliche Verwaltung, das Militär und das (kirchliche) Gemeinwesen prägten Familiennamen wie

Gräber (=Totengräber), **Kirchner** (= *Küster, Mesner*), **Bischof, Fandrich** (= *milit. Fähnrich*), **Schirmer** (= *mhd. Fechter, Verteidiger*), **Wappler** (= *Waffenträger*), **Reiter / Ritter** (*mhd. "Kämpfer zu Pferd"; mhd. "reiter" = amtlich bestellt im "Rechenamt"*). **Büttelmann** (auch *Bettelmann, Büttel = Gerichtsdienner*), **Thorwardt, Markwart** (= *Hüter der Mark / Grenzwächter*), **Burgermeister, Schulz, Vogt, Gildemeister, (Kirch)Meier** (*gleichbedeutend auch: Hoffmann = Verwalter*), **Marschall, Zöllner, Kaiser, König, Herzog, Baron, Graf, Fürst, Bürger**.

Außerdem finden sich Tiernamen als Familiennamen, zum Beispiel:

Vogel, Kau(t)z, Rabe, Adler, Specht, Sperber, Hahn, Nachtigall, Fink, Sperling, Taube, Lerch, Schwan, Panter, Fuchs, Pudel, Wolf, Bär, Hirsch, Ross, Mücke, Wurm, Krebs, Wels, Hering, Hummer, Zander.

Daneben kommen so genannte Kalendernamen vor, wie

Sonntag, Montag, Freitag, Oldach (=Alletag), März, Mittag, Abend, Stunde, Neujahr, Lenz, Herbst, Sommer, Winter, Jahr.

Ebenso waren Farbbezeichnungen als Nachnamen in Wolhynien in Gebrauch: **Schwarz, Weiß, Braun, Grau, Grün** und **Roth** lassen sich hierzu nachweisen.

Zahlreich sind Familiennamen, die mit dem Wortteil "-mann" zusammengesetzt sind (hier in der Wortbedeutung nicht tiefergehend analysiert), unter anderem:

Altmann, Assmann, Baumann, Brachmann, Bullmann, Dalmann, Dittmann, Eichmann, Eltermann, Franzmann, Deutschmann, Graumann, Grossmann, Grundmann, Hartmann, Heidemann/ Heitmann, Henkelmann, Hickmann, Hirschmann, Jachmann, Kissmann, Kleemann, Lachmann, Lausmann, Lehmann, Mittmann, Neumann, Obermann, Ostermann, Reimann, Spikermann, Stallmann, Stockmann, Viemann, Wedmann, Weidemann, Wichmann, Wildemann, Wissmann, Ziesmann, Zotzmann, Zuckermann.

Weitere Beispiele für seltene, zum Teil ausgefallene Familiennamen von Wolhyniendeutschen sind

- Wunsch, Kluge, Wille, Sorge, Muth,
- Böse, Heimlich, Trick, Streich, Fehler, Kri(e)se, Wandel,
- Engel, Teufel, Breitkreuz, Fromm, Ablass, Gottschling, Unglaub,
- Ei, Essig, Kürbis, Obst, Gurke, Honig, Feige, Kern, Hirsekorn, Kümmel, Dill, Pfeffer, Knoblauch, Wermuth, Kohl, Sauerbier, Wein, Schmalz, Rindfleisch, Pilz,
- Weich, Fester, Hart, Rau, Stark, Hold, Schön, Hübscher, Krumm, Schlicht, Jung, Klar, Rein, Sanft, Schnell, Schlecht, Stramm, Süß, Sauer, Schärfer, Grell, Lang, Kur(t)z, Gewiss, Neu, Kahl, Frei, Stolz, Kühn,
- Wohlgemuth, Fröhlich, Freudenreich, Heiter, Jeck, Doll,
- Freiheit, Friede (gleichbedeutend auch Fitz), Krieg, Panzer, Schlag, Sieg,
- Karg, Knapp, Mager, Fetter, Dürr, Schmal, Breiter,
- Weisbrod(t), Krümel, Schrot(h)
- Zinn, Eisen, Blech, Rost, Spiess, Winkel, Kramp (= Haken)
- Klingbeil, Klingspo(r)n, Klingzahn,
- Busch, Baum, Strauch, Strunk, Stubbe (=Baumstumpf)
- Holz, Stapel, Keil, Pfahl,
- Zelt, Klause, Laube, Zimmer, Keller, Schacht, Leiter,
- Stein, Eckstein, Klappstein, Laubenstein, Lockstein,
- Steinbart, Steinborn, Steinbrück, Steinbach, Steinbring,
- Brennenstuhl, Brand(t),
- Erstling, Findling, Jüngling,

- Feder, Federwisch,
- Gelbhaar, Goldhaar, Kraushaar,
- Nothdurft, Unrath, Ungemach,
- Zorn, Schrei, Knack, Wilde, Tober, Unruh,
- Gutzeit, Ohnezeit, Unzeitig (*mhd. 'unzîtec' = unreif, unpassend*),
- Rose, Rosenthal, Rosentreter, Rosenberg, Rosenfeld,
- Born, Wasserfurth, Bach, Kieselbach, Tiefenbach, Naß, Altwasser, Fischbuch,
- Abendrot(h), Himmel, Licht, Strohschein, Glanz, Nacht,
- Lau, Wind, Frost, Reif, Eis, Rutsch,
- Drachenberg, Feuerstein,
- Figur, Brust, Pranke, Finger, Dickfuss, Knie, Schenkel, Schienbein, Krummbein, Haupt, Kopf, Mund(t) (*eigentlich von ahd. munt = 'Schutzgewalt'*), Zahn, Gerstenkorn,
- Siebeneich, Kirschbaum, Apfelbaum, Weide, Kiefer, Birkenhagen, Birkholz, Fichtenberg, Eichberg, Borke,
- Kufeld, Wiese, Ackerwind, Pflugrad(t), Dreibein,
- Sparschu(h), Redlich, Ehrlich, Reich, Zins, Pfennig, Siebentaler, Preis, Steuer, Nothnagel,
- Horn, Leder, Seide, Gürtel, Knodel (= *mhd. Knoten*)

Abschließend sei ein Blick geworfen auf Nachnamen aus der slawischen Sprachfamilie oder mit anderer linguistischer Prägung; sie in Wolhynien seltener, aber doch auch vorfindbar sind.¹⁰⁾

Baranski, Biernacki, Bobrowski, Borowietzke, Buchinski, Bülow, Czernastek, Dobschinski, Dombiski, Finikow, Jablonska, Jakubowski, Kaminski, Karpowitz, Kochanek, Kondiuk, Konczak, Kopka, Kowalski, Latschislaw, Marcinkowski, Majewski, Malasch, Malek, Matzek, Modro(w), Myslak, Nowodworski, Pastrik, Pikowski, Piotrowski, Polatschek, Ratschinske, Retzlaw, Romanuschko, Schadek, Semroch, Stachowski, Stempinski, Strzemski, Strzyski, Szczeczinski, Tocholke, Tutschinski / Tuczynski, Wischnewski, Witkowski, Wolski, Wrublewski, Zelinski, Zuknik.

Es kann sich hierbei zum Teil um weitaus ältere Namensentwicklungen noch aus dem deutschsprachigen Umfeld handeln, die auf slawischem Einfluss früherer Jahrhunderte beruhen. Heintze (1903, S. 88) schreibt hierzu: "Als die Hauptmasse der Germanen in der Völkerwanderung nach Westen und Süden zog, wurde der Osten Deutschlands fast ganz entleert, und die aus dem fernen Osteuropa hervordringenden Slawen rückten über Weichsel und Oder in die Lücke ein. Die wenigen Germanen, welche etwa in der ursprünglichen Heimat blieben, konnten der herandringenden Slawenflut nicht Widerstand leisten, sie mussten sich unterwerfen und verschmolzen mit den neuen Einwanderern. Erst an der Elbe staute sich die Flut, und so füllten seitdem die Slawen mit ihren verschiedenen Stämmen den Osten Deutschlands bis zu Elbe und Saale, ja zum Teil noch darüber hinaus. In Mecklenburg saßen die Obotriten, in Brandenburg, die Wilzen, Heveller u.a., in Pommern die Pomoren, im Meißenschen die Daleminzier, in Schlesien die Belochroboten usw. (...) Daher nun so vielfache slawische Elemente auch in den Familiennamen, besonders im östlichen Deutschland. (...) Nach slawischer Art wird von dem Ortsnamen eine Ableitung gebildet mit der Endung *-ski* (häufig im Deutschen *sky* geschrieben), z.B. *Grabowski* - 'der Mann aus Grabow', *Kaminski* 'der aus Kammin'. So entsprechen sich ferner *Lassan – Lassansky*, *Loschitz – Loschitzki*, *Poblotsz – Poblotszki* usw. (...) Zu diesen eigentlichen slawischen Bezeichnungen treten nun, ähnlich wie im Deutschen, Personennamen mit ihren

mannigfaltigen Sproßformen: a) ursprünglich slawische, z.B. die auf -slaw (Ruhm): *Mieszyslaw* "Schwertruhm", b) kirchliche: *Pawelek* (von Paulus), *Piotr* (Petrus) nebst *Petrik*, *Pechatschek*, *Pjatrask* u.a.; c) Amts- und Handwerksnamen: *Woita* (Schulze), *Pahnke* (Panek = kleiner Herr, Junker), *Koschnik* (Mäher), *Pigorsch* (piekarz = Bäcker) usw."

Zu guter Letzt

Die Aufzählung der Namen erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es gibt einerseits eine zu große Zahl unterschiedlicher Namen und zum anderen auch mit Sicherheit noch weitere Quellen, die bislang nicht gesichtet oder miteinander in Verbindung gebracht worden sind. Hinzu kommt, dass nicht selten Eintragungen unvollständig sind oder durch Lesefehler bei der Übertragung in Listen und Datenbanken falsche Schreibweisen übernommen wurden. Auch sind durch Kriegswirren viele alte Personenstandsdokumente unwiederbringlich verloren gegangen. Mit den aufgezeigten Beispielen können jedoch unter Umständen genealogische Indizien abgeglichen werden für die zeitliche Einordnung und den Weg der Zuwanderung nach Wolhynien. © Mechthild Walsdorf (Juli 2018)

- ¹⁾ Pressemitteilung vom 28.2.2005 - <https://idw-online.de/de/news102330>; Deutscher Familiennamen-Atlas online <http://www.namenforschung.net/dfa/projekt.html>; veröffentlichte Bände <http://www.namenforschung.net/dfa/baende/> (Seitenaufruf 30.6.2018)
- ²⁾ vgl. auch <http://www.myvolyn.de/wolhynien-spezial/herkunftsforschung.html>
- ³⁾ vgl. zur Übersicht : (Seitenaufruf 29.4.2018) https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Deutschen_im_Raum_Łódź und auch: Albert Breyer (1889 – 1939) "Deutsche Gaue in Mittelpolen" http://upstreamvistula.org/Documents/ABreyer_DtGae.pdf (Seitenaufruf 29.4.2018) und "Deutschland als Mutterland der deutschen Kolonien in Mittelpolen" www.upstreamvistula.org/Documents/ABreyer_Ostdtl.pdf (Seitenaufruf 29.4.2018)
- ⁴⁾ Walther Maas "700 Posener Bauernnamen aus dem 18. Jahrhundert" in: Deutsche Monatshefte in Polen, Ausgabe Februar 1938, S. 332 – 347, Auszug der Namensliste nachstehend im Anhang
- ⁵⁾ Albert Breyer "Polonisierte deutsche Familiennamen" in: Deutsche Blätter in Polen, 1. Jg., Heft 5, November 1924, S. 205 - 206
- ⁶⁾ Ernst Christmann "Deutsche Familiennamen in Galizien (Klempolen)" in: Deutsche Monatshefte in Polen, Jahrgang 1 (11), Heft 7/8, Januar/Februar 1935, S. 273 – 282; einen weitergehenden Überblick zu typisch galiziendeutschen Familiennamen bietet die Liste des Vereins "Galiziengermandescendants" http://www.galiziengermandescendants.org/Data/SOH_surnames.pdf (Seitenaufruf 30.6.2018)
- ⁷⁾ Walter Kuhn "Schlesische Stabschläger in Wolhynien" in: "Schlesische Blätter für Volkskunde", Band 2, Heft 2, April 1940, S. 33 – 54, hier S. 38
- ⁸⁾ vgl. <http://www.bugholendry.de/> (Seitenaufruf 29.4.2018)
- ⁹⁾ Namenbedeutungen sind entnommen: Josef Karlmann Brechenmacher "Deutsche Sippennamen" Bd. I – V, Görlitz 1936; vgl. einleitend auch Carl Felix Schlichtegroll-Engelswacht "Familiennamen" in: Rigasche Zeitung 24.4.1913 - hier Anlage 2
- ¹⁰⁾ Ausgewählt sind nur Namen, bei denen eine deutsche Abstammung auch in der Elterngeneration wahrscheinlich erschien (Indiz: im deutschen Sprachraum übliche Vornamen).

Zum Weiterlesen:

Namenforschung (z.B. nach alten Berufen): (Seitenaufufe 29.4.2018)

<http://www.der-familienstammbaum.de/ahnenforschung/alte-berufe-a>

<http://www.daniel-stieger.ch/berufe.htm>

<https://www.janecke.name/angaben-zu-personen/familiennamen>

Albert Heintze "Die deutschen Familiennamen", Halle 1903

<https://archive.org/stream/die-deutschen-fam00unkngoog#page/n7/mode/2up> (Seitenaufruf 29.4.2018)

Jürgen Udolph "Familiennamen als Zeugen von Flucht, Vertreibung und Umsiedlung" in: Rita Heuser, Damaris Nübling, Mirjam Schmuck (Hrsg.) "Familiennamengeographie: Ergebnisse und Perspektiven europäischer Forschung" Berlin / New York 2011, S. 179 – 197, online <https://www.uni-goettingen.de/de/2011-2015/428630.html> (Seitenaufruf 30.6.2018)

**Alphabetische Zusammenstellung von Namenslisten des 18. Jahrhunderts aus Hauländereien / Hol-
länderdörfern im Posener Raum - nach Walther Maas** (unterstrichen: beispielhaft ausgewählte Namen mit
Vorkommen in Wolhynien)

Abraham, Adam, Affert, Albrecht, Arndt / Arend (*mehrfach*), Aßmann,

Bachert, Badler, Bar, Baumann, Becker (*mehrfach*), Bensch, Bethke, Beutler, Beyer, Bick, Bläter, Boß,
Brause, Breitkreuz, Brieger, Boh, Bolander, Borniksche, Brank, Brechmann, Brosse, Buchholz, Bühlow,
Bunk, Buske, Buß/Busse (*mehrfach*), Butse,

Conz

Dahms, Dalke, Dal(l)mann, Daniel, Degetau, Degner, Dickum, Doberstein (*mehrfach*), Doeb(r)ig,
Dombke, Donat, Dosal, Dragheim / Draheim, Dreger, Dreher, Drews, Dreyer, Driesmer, Dutschlaffen,
Duwe,

Eggert, Elias, Engel, Erdmann,

Feller, Ferkel, Frank, Frantzischek, Friebusch, Friede, Friedrich, Fritz, Fröhlich, Fuhrmann,

Gabert, Gadek, Gährke, Gäler, Gartzke/Gartzki, Gesch, Giebsche, Gneß, Goll, Gollnik, Grament, Gries,
Gröning, Guse, Gutknecht,

Hackbart (*mehrfach*), Hahn, Halm, Hamel, Hanefeld, Harmel, Hasmann, Hartfiel, Haupt, Heften, Heg-
gers, Hein, Heim, Heimann, Hemming, Heise, Helke, Henke (*mehrfach*), Hermann, Heyne / Heym,
Heintze, Hin(t)z (*mehrfach*), Hoff, Hoffmann, Holl, Holz, Hoppe, Horn, Hübner (*mehrfach*), Hüll, Hund,

Im

Jacob, Ja(h)nke (*mehrfach*), Jaesmann, Jeske, Josef, Jürgen,

Kalm, Kamwischer, Karl, Karlnick, Karpal, Kelch, Kemke, Ketzner, Kewals, Kiebel, Kinschke, Klammer,
Klatt (*mehrfach*), Klawohn, Kleck, Klepstein, Klinger (*mehrfach*), König, Kobenick, Kohl, Kollmer, Kön-
ke, Koplin (*mehrfach*), Kordt, Kotke, Krahn, Krampotz, Kraus(e), Krausel, Krebs, Krenz, Kriewald, Krob /
Kropp (*mehrfach*), Krüger (*mehrfach*), Krück, Krumetzko, Kühn(e), Kujath, Kurtz, Kuth, Kutzer,

Lamm, Lange, Lehmann, Lembitz, Lembke (*mehrfach*), Lenneberg, Liefke, Lieske (*mehrfach*), Linder,
Link, Lischke, Londprecht / Lomprecht, Luck, Lütt, Lux,

Mandel, Ma(h)nke, Mant(h)ey (*mehrfach*), Mar(c)k (*mehrfach*), Maron (*mehrfach*), Marteck,
Mathaes/Mathis, Matsys, Meister, Meyer, Michel, Mi(e)lke (*mehrfach*), Milaz, Missal (*mehrfach*),
Mittelstädt, Modro, Möher, Morek, Moritz, Most, Müller (*mehrfach*),

Nagel, Nehring, Nessel, Neumann (*mehrfach*), Nieske, Nikolai,

Oelke, Otto,

Pahl, Patzwold, Pauknin, Pasch, Paschke, Peter, Petzold, Platz, Pinno, Pizk, Pohl, Pohlsfuth, Pollak, Poltzin / Pultzin, Porath, Pröscher, Puhl,

Quade,

Rademann, Radeckin, Radke (*mehrfach*), Radlesch, Radetzke/Radotzki, Ramlow, Redemann, Reich, Reike, Reth, Rick, Riek, Rinos, Riske, Rispallek, Ristoh (Rüstow?), Ritter, Röhl, Ronspeck, Rosemann, Rosenke, Rosenfeld, Rossonek, Roth, Ryck,

Sachs(e), Sander, Schader, Schäfer, Schafrat, Schal(l)ert, Schalm, Schetzke, Schievelbein, Schilbig, Schindel, Schlager, Schlahm, Schlender, Schmechel, Schmidt (*mehrfach*), Schöneck, Schönemann, Schönke, Schramm, Schulz(e) (*mehrfach*), Schwalbe, Schwandt, Schwarz, Schwarzrock, Seidler, Seydlitz, Sied, Sieg (*mehrfach*), Siegermund, Si(e)wert, Sitz, Slawinsker, Sommer, Sommerfeld, Sonnenburg, Steenke, Steffen, Stegmann, Stehek, Steinze, Steller, Stelter, Stemmer, Steper, Stillert, Stoldt, Stoltz, Strauch (*mehrfach*), Stroscheer (*mehrfach*), Sydow /Sidoh,

Talg, Teideler, Teska / Tesna, Tesmer, Tettenborn, Tetzlaff, Tews, Thiel, Timme, Troje, Türke,

Vandrey / Wandrey, Vedder,

Waal, Walter (*mehrfach*), Wandtke, Warnke, Wattke, Weckwerth, Wegner, Wegschel, Weidner, Wendland, Wendt, Wert, Wessel, Westphal (*mehrfach*), Wiesner, Wieth, Wilk, Will (*mehrfach*), Windmüller, Wirschke, Wisiahn, Wolf (*mehrfach*), Wojan / Wojom, Wolkmann, Wujak,

Zander (*mehrfach*), Zach, Zacharias, Zak, Zebulski, Zelemer, Zeske, Ziemke, Ziemann, Zordan, Zulmik,

Rigasche Zeitung 24. April 1913*

Familiennamen

von C. von Schlichtegroll-Engelswacht (1862 – 1946)

In der Gegenwart haben die Bürger sämtlicher Kulturstaaten das Recht und die Pflicht, einen Familiennamen zu führen. Dieser ist und gilt als ein kostbares Erbgut, und bei vielen herrscht die Meinung, er sei etwas so Feststehendes und Unverrückbares, daß die Möglichkeit einer Veränderung überhaupt ausgeschlossen sei. Das freilich ist unrichtig. Zwar nicht willkürlich, wohl aber mit obrigkeitlicher Erlaubnis kann der Name sehr wohl umgemodelt oder gar vertauscht werden. Bisweilen veranlaßt die Behörde dies sogar, ohne daß ein darauf hinzielender Antrag gestellt wäre, und das bekannteste Beispiel dafür aus neuerer Zeit dürfte sein, daß die preußische Regierung nach dem am 2. Juni 1878 erfolgten Attentate auf den Kaiser Wilhelm I. sämtlichen Trägern des Namens Nobiling freistellte, sich künftig „Edeling“ nennen und schreiben zu dürfen.

Im wesentlichen allerdings sind die heutigen Familiennamen stabil, im Laufe der Jahrhunderte aber haben sie sich vielfache und oft wunderliche Veränderungen gefallen lassen müssen. Man nahm es ehemals mit der Namensform an sich schon nicht sehr genau, und dazu kam, daß die meisten, des Schreibens unkundig, der Willkür des den Namen dem Klange nach Aufzeichnenden auf Gnade und Ungnade ausgeliefert waren. So minderten oder verdoppelten sich Konsonanten und Vokale oder wurden beliebig durcheinandergeworfen. Aus d wurde t, aus b p oder umgekehrt, f, V und W changierten und e, ae, i, ü, y und ei wurden ziemlich sorglos verwechselt. Ganze Silben wurden angehängt oder einfach weggelassen, die verschiedenen Mundarten gaben zu Irrtümern und Mißverständnissen Anlaß, und fremdsprachige Einflüsse und Einschläge spielten eine nicht minder verhängnisvolle Rolle. So wurde mancher Name verstümmelt, beraubt oder mit unpassenden Anhängseln versehen, und darum schließlich etwas ganz anderes, als was er eigentlich darstellte und sein sollte. In der Tat, so manche erscheinen dem ungeübten Ohre gegenwärtig nichts anderes zu sein als eine Aneinanderreihung beliebiger Silben. Sieht man aber nur ein wenig genauer zu, erkennt man bald, daß jeder Name eine starke spezialisierende Bedeutung hat. Nach dieser zu forschen, ist aus zwei Gründen sehr interessant. Einmal, weil wir dadurch wertvolle Fingerzeige bezüglich der Stellung, Herkunft und Abstammung manches Geschlechtes erhalten, dann aber auch, weil sich in den Familiennamen zahlreiche alte Wortformen erhalten haben, die dem Sprachgebrauche sonst absolut verloren gegangen sind.

Unsere germanischen Vorfahren führten ursprünglich nur je e i n e n, dem Vorstellungskreise ihrer Zeit entsprechenden Namen. So Dietmar, der Volksberühmte, Bernhard, der Bärenstarke, Kuonrad, der im Rate Kühne, Ataulf, der edle Wolf, Willehelm, der willenskräftige Helm, der Beschützer u.a. Erst im 13. und 14. Jahrhundert wurde es allgemein Brauch, dem Eigennamen auch einen Geschlechtsnamen beizufügen. Seit dieser Zeit wird es daher erst möglich, mit einiger Sicherheit geschlossene Geschlechtsreihen aufzustellen. Freilich ist der Familienname zunächst noch keineswegs konstant, sondern fortwandernde Angehörige wechseln ihn noch sehr häufig, und auch in der Heimat bleibende nehmen aus den verschiedensten Anlässen andere an.

In der Hauptsache lassen sich die alten Familiennamen in vier Hauptgruppen scheiden. Nämlich die von einem Vornamen abgeleiteten, in solche von lokaler Bedeutung, in die, in welchen eine persönliche oder Charaktereigenschaft weiterlebt und in Berufsnamen. Zu diesen gesellen sich des weiteren noch die sog. Imperativnamen, sowie jene, die mit einem Haus- oder Wappenzeichen in Verbindung stehen. Zu letzteren sind vorab die Gegenstands- und Tiernamen zu rechnen, wie Kaune, Wagen, Schiff, Pfeil, Degen, Armbrust oder Wolf, Bär (Behr), Geier, Hirsch usw., soweit es sich in bezug auf letztere um deutsche Namen handelt. Erwähnt sei, daß zu diesen auch Olvent (Elefant) und Trach (Drache) und Lünken (Sperling) zählen. Im wesentlichen sind alle diese tiernahmen städtischen Ursprungs und stammen größtenteils aus Westfalen.

Daß Friedrich, Heinrich, Werner, Burkhard, Johannes usw. von Personennamen herkommen, ist ohne weiteres verständlich. Aber auch viele andere tun es, bei denen das nicht übermäßig deutlich zutage tritt. Aus den Vornamen wurden nämlich früh allerhand Kurznamen gebildet, die teils in alter Form, teils vorne oder hinten verstümmelt oder mit diminuierenden Endungen versehen, Geschlechtsbezeichnungen wurden. So lieferte Chlodewig – Ludwig und Lutz; so Gottfried - Götz, Goecke, Goetges; so Kunilo – Kuno, Künzel, Kühnel, Kühne; so Hugibert – Hugo, Hügel, Hengelin. Feststehend ist auch, daß die weitverbreiteten Namen Maas, Mars, Maßen Abkürzungen von Thomas sind, daß aus Mathäus Matz und Thews, aus Anton Tönnies, aus Erich Ehrte und Ereke entstanden, und endlich, daß Giese und Gieseke auf das althochdeutsche Giso zurückgehen. Beachtenswert ist auch, was aus Jacob entstand. Im niederdeutschen Sprachgebiet bilden sich aus dessen Diminutiven Jacöbke – Köpke, Köbes, Köppe, Koppe, Kopp u.a., während aus dem oberdeutschen Jacöbel – Köbel entstand, welcher letzterer Name im 18. Jahrhundert sich wieder in Kobell veränderte. Auch Berend, Behrent, Berndt sind nichts als Verstümmelungen von Bernhard, während Brand zumeist ein vermindertes Hildebrand ist oder seltener auf den Vornamen Borante hindeutet. In Buffe ist uns Buffo ziemlich unverändert erhalten, wogegen dieser Name in Busch eine leicht irreführende Veränderung erfahren hat. Die noch heute in manchen Gegenden bestehende Sitte, durch Anhängung der Silbe „mann“ einen Kosenamen zu bilden, hat augenscheinlich eine besondere Namensgruppe entstehen lassen, und zu dieser gehören z.B. Prützmann (von Prytze), Hannemann, Heinemann, aber auch als Abkömmling von Bavo – Bavemann und Baumann. Befremdlicher fast noch mag es klingen, daß auch Brunnemann auf Bruno und Wichmann, Wiegemann auf Vicco zurückgehen, oder daß selbst in Beckmann, Backmann, Bachmann ein Vorname weiterlebt, nämlich Vecco oder Bago, und daß die letzteren nichts mit Beke = Bach zu tun haben. Uebrigens sind alle diese Namen auf „mann“ städtische, genau so wie die auf „jung“ oder „kind“ sind. Die einfachste Art, einen Familiennamen zu bilden, der zugleich einen sicheren Schluß auf die Abstammung zuließ, war, dem väterlichen Vornamen ein „sohn“ anzuhängen. Es geschah auch wirklich in ungezählten Fällen. In Niedersachsen erscheint diese Endsilbe in der Form „sen“ und verkümmerte alsbald in ein bloßes „s“, woraus sich die Bedeutung von Ahrens, Peters, Gehrds usw. sehr leicht ergibt. Aber auch das schließende „ing“ ist in vielen Fällen nichts anderes als eine Bezeichnung für „sohn“ oder bedeutet „der kleinere oder jüngere“ Soundso.

Die auf wald, stadt, stetten, berg, barg, heim, wüst, hagen, bach, fels usw. endenden Namen bekunden die Herkommen von einem bestimmten Orte, und man setzte ihnen logischerweise ein „von“ oder „de“ voran. Dies aber war keineswegs eine Adelsandeutung. Selbst ritterliche Geschlechter wie die Mörder, Rotermund, Grote, Horn führten ursprünglich kein solches zur Kennzeichnung ihres Adels. Die Sitte, ein „von“ jedem Adelsnamen und unter allen Umständen vorauszusetzen, ist noch relativ jung und wurde erst im 17. Jahrhundert ganz allgemein, zu einer Zeit, als die nichtadeli-

gen Geschlechter das ihren Lokalnamen vorgesetzte „von“ in der Regel hatten fallen lassen. Sollte durch einen Namen lediglich eine Stammeszugehörigkeit ausgedrückt werden wie bei Preuß, Sachs, Bayer, wozu übrigens auch Döring (Thüringen), Holz, Holst, Holsten (Holsteiner) gehören, mangelte ihm das „von“ natürlich ebenfalls. Lokale Bedeutung eignet übrigens auch den meisten Namen auf au und ow, wie Künzelsau, Schönau, Below, Levetzow und ihren Verwandten. Die letztgenannten sind slawischen Ursprungs, ebenso wie die auf titz, litz und witz, wicz, wie Uechtritz, Eulitz, Marwitz u.a.m. Sie sind sämtlich Ortsbezeichnungen. Nur bezüglich des witz, wicz ist zu bemerken, daß, wenn der Endsilbe ein Vorname voransteht, wie bei Grimmwitz (von Grimma), oder bei Stankiewicz (von Stanislaus) die betreffende Schlußsilbe als „sohn“ anzusprechen ist. Lokalnamen sind ferner die meisten auf in, min, lin ausgehenden, soweit Nord- und Ostdeutschland in Frage kommen, während das oberdeutsche lin wie bei Böcklin, Reuchlin, mit dem diminuierenden „lein“ identisch ist, was sich in Schwaben wiederum häufig in „le“ verwandelt vorfindet.

Ebenso verbreitet, wie im allgemeinen leicht erkennbar, sind die eine Eigenschaft des Trägers charakterisierenden Namen, die man fast geradezu Spitznamen nennen könnte. Fromm, Stark, Lange, Kurz, Hochmut, Weißwange, Rotbart, Schwarzkopf u.a. geben uns keine Rätsel zu raten auf. Undeutlicher hingegen sind z. B. Ruge „rauh“, Rohde „rot“ oder Gehl, Geel „gelb“, Lütt, Lütken „klein“, Hellig „mager“ und gar erst Negetse d.i. „der mit der Nase“. Stubbe hingegen, von Stubben abgeleitet, bedeutet das Klobige oder Gedrungene, während Stekemes auf gewalttätige Veranlagung schließen läßt. Auch mein eigener, so friedfertig klingender Name hat absolut nichts mit Groll schlichten zu tun, sondern ist aus slicht und Krull entstanden und bedeutet somit Glatthaar, seine Analogien in Floßhaar, Geelhaar oder Schlichthärle findend. Uebrigens ist Krull, der als Sondername über ganz Norddeutschland verbreitet ist, in seiner Urbedeutung „Locke“ des weiteren identisch mit Krause und Kruse anzusehen. Auch die ausnahmslos eine Aufforderung oder Abmachung enthaltenden Imperativnamen gehören in gewissem Sinne zu den etwas Persönliches betonenden, und von diesen wollen wir Stillschweig, Baldauf, Tudichum, Bleibtreu erwähnen, sowie auch die als Pränomina gebrauchten Ehregott oder Fürchtegott. Vielleicht gehört auch Schlagenteufel zu dieser Gruppe.

Unter den Berufsnamen bedeuten zahlreiche trotz stark abweichender Form und Klanges ganz das gleiche. Heran sind zumal dialektische Unterschiede und fremdsprachliche Einschläge schuld. So sind Bauer, Buhr, Buer samt ihren Ableitungen wie Molkenbuhr, Sandbauer, Pritzbuer synonym mit Huber, Hübner, Höffner, welch letzter insgesamt auf Hube, Hufe, d.i. ländliches Grundstück, zurückgehen. Auch bei Meier, Maier, Meyer hat die Landwirtschaft Pate gestanden. Der Name ist ein korrumpiertes Major, d.i. Vorsteher des Hofes oder der Wirtschaft. Freilich kann er, als deutscher Name, auch Molkereibesitzer oder –besorger bedeuten, denn ein solcher heißt in vielen Gegenden Deutschlands der Meier. Der jüdische Meyer bedeutet dagegen der Strahlende, Glänzende. Dieser Name hat übrigens auch Willich veranlaßt, was eine Germanisierung von *villeus* Vogt oder Wirtschaftsführer ist. Daß Schulz dörflichen Ursprungs ist und identisch mit Schultes, Schultheiß, Burmeister, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Auffälliger aber mag es erscheinen, daß auch Schneider und Schröder (von *scroder*), sowie Richter und Keding (von Ked, Richter, Gerichtsvogt) in dem gleichen Verhältnis zueinander stehen. Der Name Glewing, Clewing hingegen bedeutet Lanzenträger, und sein Stammwort ist glevis = Lanze. Allein man kann noch größere Ueberraschungen erleben, wie z.B. bei Singewald. So poetisch dieser Name auch klingen mag, so ist mit ihm dennoch ein Köhler, ein Waldversenger gemeint, und es ist gewiß nicht uninteressant, daß die Genealogie dieser Leipziger, sich z.T. auch noch

Sengewald schreibenden Familie tatsächlich auf mehrere Generationen von Kohlenbrennern zurückgeht.

Zur Zeit der Humanisten wurde es Mode, deutsche Namen mit lateinischen Endungen zu versehen, und so entstanden Seltsamkeiten wie Schustehrus, Mollerus, Prutzenins, Crusius u.a., sowie von Vornamen abgeleitet Thilenius (Thilo), Crazius (Crozo), Viceus (Vicke, Vicco), Reimarus, Bernardinus, Bodinus und ähnliche Gebilde. Oder man übersetzte, und zumeist recht willkürliche, was sich eben vorfand, ins Griechische oder Lateinische. Bekannt ist, wie aus Schwarz erst Melanchthon wurde, aber auch Roßmann und Kindermann fanden in Hippander und Teknander seltsame Auferstehungen. Aus Legionen von Müller, Schuster, Schneider, Bauer, Becker und Schmidt wurden ebenso viele Molitor, Sutor, Sartor, Agricola, Pistor, und Faber. Mitunter überlatinisierte man diese Namen sogar noch, und so erschienen schließlich Pistorius, Fabricius, Sartorius und ähnliche auf dem Plan. Etwas später mußten diese Fremdnamen sich dann wieder eine manchmal recht willkürliche Rückverdeutschung oder andere nicht minder gewaltsame Umformungen gefallen lassen. Man warf skrupellos ganze oder halbe Silben oder auch nur einzelne Buchstaben ab und stutzte den Rest obendrein nach Lust und Laune zurecht. Dabei kam natürlich oft ganz verdrehtes Zeug heraus. Eine in Pommern existierende Familie Kürschner ist auf diese Weise zu dem Namen Pelikan gekommen. In der Humanistenzeit taufte sie sich richtig in pellicanus um. Später wurde das endende „us“ einfach abgezwickelt, und da man mit dem so entstandenen Pellikan nichts anzufangen wußte, machte man mutvoll einen chinesischen Schwimmvogel daraus. Kaum minder seltsam ist die Umänderung von Blei in Pflaumenbaum. Das ging so zu: Aus Blei wurde plumbum; allmählich lautete da bum oder bom oder boh (Baum) um und da zu Plumme im Niederdeutschen Pflaume bedeutet, empfand man den Namen flugs als einen bildhaften, der seine Karriere in zwangsweiser Verhochdeutschung endlich als Pflaumbaum enden mußte.

Als letzte von allen deutschen Stämmen, nämlich erst im 19. Jahrhundert, haben die Ostfriesen – und zwar auf Verordnung der oldenburgischen Regierung - erbliche Familiennamen angenommen. Gleich spät mußten das durchweg auch die deutschen Juden tun; so in Preußen 1812, in Bayern 1813 und in Württemberg 1828. Die Wahl ließ man ihnen mit der alleinigen Beschränkung frei, allzubekannte oder allzuberühmte zu vermeiden. Die Söhne Jacobs zeigten hierbei eine ausgesprochene Vorliebe für Tiernamen, insbesondere für solche, die im Einklang mit den alten Stammeszeichen standen. Außerdem machte sich die Neigung für besonders kostbare und prächtige Namen geltend, und so sehen wir neben zahllosen Katz, Bär, Hirsch, Leopard, Löwe usw. vielfach Goldbirn, Diamant, Rubinstein, Veilchenfeld auftreten. Minder Anspruchsvolle nannten sich lediglich nach ihrem Geburtsort oder fügten dem Vatersnamen ein „Sohn“ an. In Oesterreich, das schon 1785 den Juden Geschlechtsnamen aufgezwungen hatte, begegnen wir häufig grotesken Namen, wie Rinnstein, Kanalgeruch, Pfannkuchen, Türkischblau oder Schießgewehr, die freilich keineswegs freiwillig angenommen worden sind. Man kann es den mit solchen Behafteten daher im Grunde nicht allzusehr verdenken, wenn sie Namensänderungen anstreben.

Wer sich über die Bedeutung seines Geschlechtsnamens klar werden will, lasse sich vor allem nicht durch einen zufälligen Klang zu falschen Schlüssen verleiten, sondern suche sich vor allem über das im Namen erhaltene Stammwort zu orientieren. Ist das gefunden, ist kaum noch ein Irrtum möglich. Den besten Anhalt geben regelmäßig die Konsonanten, die Vokale sind ihnen gegenüber nur von untergeordneter Bedeutung. - Was allzu kühne und leichtfertige Schlüsse bezüglich der Namensausdeutung zuwege gebracht haben, mögen nachstehende, beliebig herausgegriffene Beispiele illustrieren. So nahm die Familie Stevelin (Ortsnamen) einen Stiefel in ihr Wappen auf, weil sie Glaubte, der Name

käme von stevel (Stiefel) her, und das Wappen wurde darum ein „redendes“. – Auch Hohenlohe ist oft ganz unrichtig mit „ab alte Flamme“ übersetzt. Das hier erscheinende „lohe“ hat jedoch nicht das geringste mit Feuer oder Flamme zu tun, sondern bedeutet „Wald“. Die Endung „loh“, „lohe“ und leicht variiert „loch“ existiert im Deutschen als ziemlich häufige Ortsnamenendung, die es sei diesbezüglich auf Gütersloh, Buchlohe, Haigerloch und Degerloch verwiesen. Das Tollste an phantastischer Auslegung aber hat sich vielleicht der Name Schmiederlöw gefallen lassen müssen, der einer Familie eignet, die einen mit einem Löwen ringenden Herkules im Wappen führt. Sie schrieb sich ehemals Smiterlow oder Smyterlow und ist vom platten Lande in die Hansastädte eingewandert. Der Name ist ein Ortsname. Als das Geschlecht im 18. Jahrhundert als von Schmieterlöw unter den schwedischen Adel aufgenommen wurde, meinten die Weisen jener Zeit, er bedeute Löwenschmeißer, weil im Plattdeutschen schmeißen zufälligerweise „smieten“ oder „schmieten“ heißt. Mit der nämlichen Frivolität sprach man damals übrigens auch das leicht erkennbare Barnekow als „bar ,ner Kuh“ an.

Das vorstehend Gesagte ist freilich keineswegs erschöpfend und kann es auf so beschränktem Raume auch gar nicht sein. Dennoch sind die gegebenen Fingerzeige manchem Leser vielleicht nicht unwillkommen und können ihm als Wegweiser in ein ihm früher völlig dunkles Gebiet dienen.

* Rechtschreibung aus der Vorlage übernommen; Irrtum der Abschrift vorbehalten